



Arbeitskreis Kölner Frauenvereinigungen
www.akf-koeln.de



FrauenForum

Gender Mainstreaming im Bürgerhaushalt

Beiträge zum 2. Kölner Bürgerhaushalt 2009 – Bereich Schule/Bildung

Bildung im Gender Mainstream

Ein wichtiges Anliegen der anstehenden Reformen im Bildungswesen ist die Angleichung der Schulerfolge von Jungen und Mädchen. Entgegen einer Jahrhunderte alten Tradition erreichen Mädchen heutzutage die besseren Schulabschlüsse. Vor allem unter denen, die das Schulwesen ohne Abschluss verlassen, sind männliche Jugendliche in großer, seit Jahrzehnten wachsender Überzahl. Dies beeinträchtigt nicht nur die weitere Entwicklung jedes Einzelnen, sondern erfordert zusätzliche Anstrengungen von allen Beteiligten.

Nur die Ebenbürtigkeit von Frauen und Männern kann eine Zukunft gewährleisten, in der beide Geschlechter in gleicher Weise Verantwortung für das eigene und das Wohlergehen der Gemeinschaft übernehmen. Chancengerechtigkeit für beide Geschlechter ist eine wichtige Bedingung sowohl für den gesellschaftlichen Zusammenhalt als auch für Wohlstand und nachhaltige Lebensqualität. Nicht umsonst mahnt der Europäische Rat in einer Entschließung vom November 2009 Maßnahmen zur Angleichung der Bildungsleistung der Geschlechter an.

Ebenfalls im November 2009 hat der Deutsche Frauenrat ein Positionspapier zu geschlechtersensibler Bildung verabschiedet. Es fordert den Gender-Ansatz nicht nur für alle Stationen formaler Bildung, sondern auch für die non-formale Bildung im ganzen Lebenslauf. Wie wichtig es ist, unter Berücksichtigung von Gender-Aspekten innovative Konzepte für das Bildungswesen zu entwickeln, war fast gleichzeitig Thema einer internationalen Konferenz, die Mitte November 2009 unter der schwedischen EU-Ratspräsidentschaft in Uppsala stattgefunden hat.

Hochkarätige WissenschaftlerInnen aus mehreren OECD-Ländern präsentierten Untersuchungsergebnisse und entwickelten Perspektiven. Gender Mainstreaming im Bildungswesen dürfe sich nicht länger vor allem mit Mädchen und jungen Frauen befassen, sondern müsse sich verstärkt der männlichen Jugend zuwenden. Dabei gelte das Interesse keineswegs nur den Schulen. Von Bedeutung sei, ‚junge Maskulinitäten‘ und die Situation von Jungen in modernen Gesellschaften in den Blick zu nehmen.

Die Zeit drängt: Wir brauchen geschlechtersensible Sichtweisen

In Deutschland hat das Bundesbildungsministerium mit einer 2008 erschienenen Studie Aufmerksamkeit für die Bildungs(miss)erfolge von Jungen eingefordert. Doch ein öffentlicher Diskurs kommt erst langsam in Gang. In einem im September 2009 veröffentlichten Positionspapier warnt das Bundesjugendkuratorium vor vorschnellen Urteilen und moniert die spärliche wissenschaftliche Datenlage über geschlechtsspezifische Ungleichheiten im Bildungssystem. Eindimensionale Aussagen über ‚die Jungen‘ oder ‚die Mädchen‘ blieben hinter der Komplexität der gesellschaftlichen Wirklichkeit zurück.

Das BJK hält es für unabdingbar, die Teilung in überkommene weibliche und männliche Aufgaben- und Fähigkeitszuschreibungen zu überwinden. Berufswahlprozesse müssten geöffnet werden für Optionen außerhalb geschlechterspezifisch zugeordneter Tätigkeiten.

AKF-Köln & FrauenForum Köln Agenda: Gender Mainstreaming im Bürgerhaushalt

Doch der ökonomische und soziale Wandel ist weiter fortgeschritten, als dass er sich mit einer vorsichtigen Umorientierung junger Männer im Bildungswesen einholen ließe. Schon lange verfliegen ist die Hoffnung, das sog. Normalarbeitsverhältnis taue als Muster für die Existenzsicherung von jedermann und jeder Frau. Zwar nähern sich die Erwerbsquoten von Frauen und Männern langsam an, doch der weibliche Bildungsvorsprung hat die Erwerbchancen von Frauen kaum verbessert. Frauen arbeiten häufig Teilzeit in schlecht bezahlten Jobs, und die Differenz zwischen Frauen- und Männerlöhnen hat sich im Zeitverlauf kaum verringert. Arbeitswelt und soziale Sicherung sind dem Ernährerhaushalt verhaftet geblieben, dessen fortdauernder Einfluss jenseits individueller Fähigkeiten die Geschicke der Individuen maßgeblich mitbestimmt.

Die Wirtschaftskrise gibt erneut Anlass, über strukturelle Veränderungen nachzudenken. Trotz der weltweiten Anstrengungen der Industrieländer, nach der gegenwärtigen Krise neues Wirtschaftswachstum zu generieren, gehen derzeit Hunderttausende von qualifizierten Männerarbeitsplätzen in den Schlüsselindustrien verloren. Die Jobchancen von jungen Männern ohne Ausbildung verschlechtern sich kontinuierlich, obwohl die Bundesagentur für Arbeit Milliarden dafür ausgibt, sie fit zu machen für den Arbeitsmarkt.

Diese Entwicklung ist keineswegs als vorübergehendes Phänomen zu werten. Sie markiert den Übergang in eine postindustrielle Ökonomie und Gesellschaft, in der ökologische und soziale Gesichtspunkte gegenüber dem forcierten Wachstum materiellen Wohlstands immer wichtiger werden. Andererseits sind überkommene Männer- und Frauenrollen tief eingegraben in die Strukturen der Industriegesellschaft. Das Industriezeitalter war geprägt von der Annahme männlicher Überlegenheit und der Nachrangigkeit dessen, was als weiblich galt. Damit einher ging der Vorrang des technischen Fortschritts vor dem Wohlergehen der Generationen.

Die Friktionen in der Anpassung an veränderte Wirklichkeiten schlagen sich in der Lebenslage wachsender Teile der Bevölkerung nieder. Immer mehr Frauen übernehmen die Funktion des Familienernährers, auch wenn sie nicht alleinerziehende Elternteile sind. Das Einkommen aus schlecht bezahlten Frauenjobs im Dienstleistungsgewerbe mutiert vom beiläufigen Zuverdienst zur Existenzgrundlage von Familien. Die Folgen dieser – unter den gegenwärtigen Voraussetzungen unumkehrbaren Entwicklung – sind unabsehbar.

Es geht nicht nur um Schulerfolg

Eine Betrachtung, die von der üblichen Annahme linear verlaufender Entwicklung Abstand nimmt, begnügt sich nicht mit der Hoffnung, eine immer intensivere Nachhilfe für das männliche Geschlecht im Bildungswesen werde den Trend zur Destabilisierung der Geschlechterverhältnisse begradigen können. Dabei geht es nicht darum, über dumme Jungs und kluge Mädchen zu spekulieren, wie es allzu häufig in den Medien geschieht. Der sinkende Bildungserfolg der Männer korreliert mit der Notwendigkeit, sowohl die Familie als auch die Arbeitswelt mit den Entwicklungen des 21. Jahrhunderts in Einklang zu bringen.

OECD-weit machen Expertinnen darauf aufmerksam, dass neue Formen von Ungleichheit entstanden sind, die schon heute ein Hindernis darstellen auf dem Weg in eine offene, sozial gerechte Zukunft. Die ökonomische und soziale Entwicklung dürfe nicht in eine Sackgasse münden. Dringenden Handlungsbedarf sehen sie zum einen für die Forschung, vor allem jedoch für die Bildungspolitik und das Bildungswesen selbst.

Daneben ist es wichtig, einen gesellschaftlichen Diskurs über Ursachen, Auswirkungen, Gegenmaßnahmen und Zielperspektiven in Gang zu bringen. Der gegenwärtigen Diskussion ist eine Entwicklung vorausgegangen, die in allen Bildungsstatistiken der letzten 30-40 Jahre deutliche Spuren hinterlassen hat, ohne auf öffentliches Interesse zu stoßen. Die jetzt erhoffte Trendwende erlaubt nicht länger ratlose Untätigkeit, sondern verlangt aktive Einmischung.

Gender Mainstreaming im Kölner Bürgerhaushalt

Der 1. Kölner Bürgerhaushalt hat eine überraschend hohe Bereitschaft der Stadtbevölkerung mobilisiert, sich mit der bestmöglichen Verwendung knapper Haushaltsmittel zu befassen. Dabei erwies es sich als Vorteil, dass von Seiten der Stadt kein unmittelbarer Bezug zu konkreten Projekten oder gar Sparmaßnahmen erwartet wurde. Die Offenheit gegenüber kreativen Ideen brachte eine Fülle von Vorschlägen hervor, wie Lebensqualität und Funktionalität der Stadt ohne großen Aufwand gesteigert werden können.

Die Vorschläge zum Gender Mainstreaming konzentrierten sich exemplarisch auf den Produktbereich Sport. Aus Untersuchungen im In- und Ausland ist bekannt, dass Frauen nicht in demselben Maß an kommunalen Aufwendungen für Leistungs- oder Breitensport partizipieren wie Männer. Andererseits war in der Vergangenheit die Beteiligung der Männer an jenen Sportarten gering, die in erster Linie der Gesunderhaltung dienen. Alle Vorschläge, die im 1. Kölner Bürgerhaushalt eine gleichgewichtige Beteiligung von Männern und Frauen im Sport zum Thema machten, wurden von Seiten der Verwaltung zur Umsetzung empfohlen.

Im 2. Kölner Bürgerhaushalt stand für die Kölnerinnen der Produktbereich Schule/Bildung im Vordergrund. Eine 2004 vorgelegte Studie des FrauenForums der KölnAgenda zu Gender-Aspekten der Finanzierung von Stadtbibliothek und Volkshochschule hatte im erweiterten Kreis Interesse an bildungsökonomischen Fragen geweckt. Auf diesem Hintergrund setzte man sich danach u.a. intensiv mit der Möglichkeit auseinander, im Hinblick auf die im Aufbau befindliche Offene Ganztagsgrundschule Konzepte für geschlechtersensible Pädagogik zu empfehlen. Es wuchs die Überzeugung, öffentliches Nachdenken über Gender Mainstreaming in der Schule könne wertvolle Anstöße geben für geschlechtergerechte Reformen im Bildungswesen.

Eine umfangreiche Materialsammlung und die Sichtung der vorhandenen Literatur hatte erwiesen, dass Empfehlungen zu Gender Mainstreaming in der Schule zwar seit geraumer Zeit vorhanden sind, aber nur ansatzweise umgesetzt werden. Auch ist es nicht gelungen, im Interesse einer Bedarfsanalyse kölnspezifische Daten aus der Schulstatistik zu beschaffen. Da der Bildungserfolg beider Geschlechter lokal und regional differiert, nahm man Abstand von der Möglichkeit, überregionale Datensammlungen zu Rate zu ziehen.

Im Vorfeld des Bürgerhaushalts bemühte sich das Frauenforum wiederum vergeblich um Kölner Datenmaterial und stadteigene Untersuchungen zur geschlechtsdifferenzierten Schulleistung Kölner Kinder mit unterschiedlichem sozialem Hintergrund. Soweit sich dies erkennen ließ, war bisher auch nicht beabsichtigt, die in Vorbereitung befindliche Kölner Bildungsberichterstattung mit aussagefähigen Geschlechterdaten auszustatten.

Zwar lassen sich Sozial- und Humankapital nicht quantifizieren/monetarisieren, doch können Indikatoren langfristige Veränderungen kenntlich machen. Vorrangiges Ziel jedes Bürgerhaushalts ist die Herstellung von Transparenz im Interesse der bestmöglichen Verwendung vorhandener Mittel. Es ist wichtig, dass dabei auch Bereiche ins Licht gerückt werden, die im Spektrum öffentlicher Wahrnehmung keine Priorität genießen. Das Anliegen der Gleichstellung von Männern und Frauen kann dazu beitragen, dass Bürgerhaushalte zum Ausgangspunkt werden für tiefgreifende strukturelle Veränderungen, die nicht ‚verordnet‘ werden, sondern aus der Stadtgesellschaft heraus entstehen. In diesem Sinne erhoffte sich die Gruppe von aktiven Kölnerinnen eine Diskussion unter den Teilnehmenden des 2. Kölner Bürgerhaushalts, die auf lange Sicht die Bildungschancen aller Kölner Kinder verbessern kann.

Vorschläge zum Produktbereich Schule – und ihr Wiederhall

Die Vorschläge zu geschlechtersensiblen pädagogischen Konzepten an Kölner Schulen und zur Bereitstellung von Geschlechterdaten in der Kölner Bildungsberichterstattung sind als Anlage beigefügt. Leider erreichten nur die Vorschläge Nr. 323, Nr. 832 und Nr. 1075 einen

AKF-Köln & FrauenForum Köln Agenda: Gender Mainstreaming im Bürgerhaushalt

Platz in der Bestenliste. Andere Beiträge wie z.B. der Vorschlag Nr. 767 stießen spontan auf massive Ablehnung. Über längere Zeit hielten sich gerade bei diesem Vorschlag zustimmende und ablehnende Voten die Waage. Auch das Verfahren, das auf die Zuordnung der eingehenden Vorschläge zu Schulformen ausgelegt war, kam einem bildungspolitischen Anliegen Gender Mainstreaming in der Schule nicht entgegen. Es bedurfte längerer Überzeugungsarbeit gegenüber der Redaktion, ehe – zwei Wochen nach Verfahrensbeginn - eine Rubrik Chancengleichheit den Teilnehmenden Gelegenheit gab, inhaltliche Zusammenhänge zu erkennen und sich auf eine Auseinandersetzung einzulassen.

Wie ungewöhnlich es noch immer ist, im Sinne realer Gleichstellung Frauen **und** Männer und damit auch männliche Kinder und Jugendliche in den Blick zu nehmen, zeigten die zahlreichen Kommentare. Während eine Teilnehmerin geltend machte, dass der Bildungsvorsprung der Frauen von der Arbeitswelt nicht honoriert werde, hatte eine andere sogar gegenteilige Erfahrungen gemacht. Vor allem im Öffentlichen Dienst würden Frauen massiv bevorzugt, so dass Männern die Aufstiegschancen vorenthalten blieben.

Mehrere Beiträge befassten sich mit den Ursachen und Folgen der Benachteiligung von Jungen während ihrer Schullaufbahn. Bemerkenswert war der Hinweis eines Kommentators auf das Fehlen angemessener männlicher Modelle in den ersten 10 Lebensjahren von Kindern. Das Männer-Väter-Forum Köln fordert nicht nur mehr männliche Fachkräfte in Betreuung, Bildung und Erziehung, sondern auch die Einbeziehung von Vätern ab Beginn der Schwangerschaft. Stadträte sollten hinschauen, ob die für Elternarbeit aufgewendeten Mittel nicht nur Mütter, sondern auch Väter erreichen. Beispielsweise könnte in städtischen Kindergärten eine intensivere Väterarbeit stattfinden.

Auch die Motivation der Jungen selbst war Gegenstand der Diskussion. Der kritische Kommentar einer Teilnehmerin verwies darauf, dass Jungen durchaus dieselben Chancen haben, davon jedoch weniger Gebrauch machen als Mädchen. In dieselbe Richtung wies ein anderer Beitrag mit dem Vorschlag, Jungs in einer Weise zu unterstützen, dass sie ihre Chancen ohne teure Sonderförderung auch nutzen (können).

Das Thema Geschlechtergerechtigkeit im Bildungswesen hat den Blick für Dimensionen von Ungleichheit geschärft, die zu neuem Nachdenken herausfordern. Es wird nicht möglich sein, mit modernen Methoden wie Diversity Management oder Nichtdiskriminierung Missverhältnisse zu bereinigen, die in unbearbeiteten strukturellen Schief lagen ihre Wurzeln haben. Vor diesem Hintergrund ist auch der Vorschlag eines Teilnehmers bemerkenswert, die Leitung des Amts für Gleichstellung mittelfristig auf zwei Personen – Frau und Mann – auszulegen. Denn er ist überzeugt, dass Maßnahmen zur Gleichstellung Absprachen brauchen zwischen Frauen und Männern auf der Basis gemeinsamer Grundsätze.

Anlage

Vorschlags-Nr. 323

von [Harriet Potter](#) | 19.11.2009 | 01:06 | Via Internet

Geschlechtersensible Bildung

Dieser Tage hat der Deutsche Frauenrat geschlechtersensible Bildung gefordert. Er erwartet die Bereitstellung von Angeboten, die allen Kindern und Jugendlichen zugute kommen, unabhängig vom Geschlecht und vom familiären und sozialen Hintergrund. Vor allem Mütter wissen, dass ihre Söhne in der Bildung schlechter dastehen als ihre Töchter. Woher kommt dies? Liegt es an der Schule oder an der Erziehung in der Familie? Damit Eltern ihren Kindern gleiche Chancen bieten können, brauchen sie Information und Beratung. Der Kölner Bildungsbericht, der sich in Vorbereitung befindet, muss Empfehlungen geben, was Eltern in dieser Stadt für den gleichen Bildungserfolg ihrer Kinder tun können, ganz gleich, ob sie als Sohn oder Tochter zur Welt gekommen sind.

👍 Unterstützer: 53

👎 Ablehnungen: 15

💬 Kommentare: 12

Vorschlags-Nr. 529

von [Monika](#) | 22.11.2009 | 11:06 | Via Internet

Geschlechtergerechte Statistik aller Bildungseinrichtungen

Ohne statistische Erfassung der Geschlechter bei den Bildungseinrichtungen ist eine geschlechtergerechte Haushaltsplanung nicht machbar.

👍 Unterstützer: 26

👎 Ablehnungen: 6

💬 Kommentare: 5

Vorschlags-Nr. 832

von [Harriet Potter](#) | 27.11.2009 | 00:08 | Via Internet

Kein Interesse für das Thema Jungen und Bildung?

Bildung lohnt immer! sagt der Frauenrat. Aber auch Männer- und Väterinitiativen meinen, Bildung für alle sei das wichtigste Kapital für zukünftiges Wohlergehen. MANNdat mahnt, Jungen würden endgültig zu Bildungsverlierern, wenn nicht Mütter und Väter, Lehrer/innen und Erzieher/innen von der Politik einen anderen Umgang mit der sinkenden Bildungsleistung von Jungen einforderten. Es sei ein Irrtum, dass die wachsenden Defizite der männlichen Hälfte des Nachwuchses keine Folgen haben für das eigene Fortkommen und die Wirtschaftsleistung des Standorts. Schon heute müssen riesige Summen für Nachqualifizierung ausgegeben werden, die in der qualifizierenden Weiterbildung fehlen. Der Kölner Bildungsbericht muss Informationen und Zahlen bereitstellen und Lösungen für die städtische Bildungspolitik aufzeigen.

👍 Unterstützer: 48

👎 Ablehnungen: 5

💬 Kommentare: 4

Vorschlags-Nr. 767

von [Margarethe Siebenmorgen](#) | 25.11.2009 | 15:34 | Via Internet

Geschlechterbewusste pädagogische Konzepte zur Realisierung von Ganztagsangeboten an Schulen

In die Entwicklung der pädagogischen Konzepte zur Realisierung von Ganztagsangeboten an Schulen ist die städtische Schulverwaltung eingebunden. Damit hat sie die Möglichkeit dafür zu sorgen, dass die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen nicht ignoriert, sondern voll berücksichtigt werden.

Nur eine geschlechterbewusste Bildung kann der volkswirtschaftlich schädlichen Verengung des Berufswahlspektrums der Mädchen vorbeugen und damit dem anhaltenden Fachkräftemangel in den

AKF-Köln & FrauenForum KölnAgenda: Gender Mainstreaming im Bürgerhaushalt

MINT-Berufen (Mathematik - Informatik - Naturwissenschaften - Technik) entgegensteuern.

Nur eine geschlechterbewusste Bildung kann gleichermaßen dafür sorgen, dass Schule sich auch auf die Bedürfnisse von Jungen einstellt, denn die bisherigen Verfahrensweisen führen ja nicht in ausreichendem Maße zum Schulerfolg, wie die hohen Anteile von Jungen an Haupt- und Förderschulen z.B. erweisen.

Die Unterscheidung zwischen Mädchen und Jungen ist kein Rückschritt! Sie ist notwendig, um ihre unterschiedlichen Bedarfe zu erkennen, damit Chancengleichheit und Gleichstellung Wirklichkeit werden können.

👍 Unterstützer: 47
👎 Ablehnungen: 17
💬 Kommentare: 9

Vorschlags-Nr. 1257

von [Sonja Mai](#) | 06.12.2009 | 23:31 | Via Internet

Chancengleichheit fängt nicht erst in der Sekundarstufe an

Angeichts des großen Bedarfs von Frauen und Müttern an kindgerechter Entlastung von Familienaufgaben hat das FrauenForum der KölnAgenda nach Einführung der OGTS Recherchen zu Zielen und Qualität des Offenen Ganztags durchgeführt. Wir hatten die Absicht, nach unserer Studie ?Bürgerinnen und Bürger im Spiegel kommunaler Haushaltspolitik? (2004) eine weitere Arbeit zur haushaltsbezogenen Betrachtung städtischer Bildungspolitik vorzulegen. Sehr schnell haben wir eingesehen, dass es dafür noch zu früh war.

Seither hat sich leider nichts geändert. Mit Sicherheit fehlt auch die Konkretisierung der damals angekündigten Vorstellungen zur chancengleichen Förderung der Kinder. Bildungs- und Männerforscher klagen, die OGTS diene vor allem der Entlastung von Eltern, sei jedoch blind für die frühe Benachteiligung von Jungen. Viel weniger Jungen als Mädchen erhielten eine Empfehlung für Realschule und Gymnasien, und sie müssten dafür höhere Leistungen erbringen. Wer ein auf lebenslanger Gleichstellung basierendes Geschlechterverhältnis will, darf lebenslange Benachteiligungen nicht ausblenden. Jungen kommen später zur Schule als Mädchen und bringen andere Lernvoraussetzungen mit. Dem sollte durch konkrete Konzepte gerade in der OGTS Rechnung getragen werden.

Frühe Investitionen helfen spätere weit höhere Kosten zur Erlangung von Bildungsabschlüssen und Integration ins Erwerbsleben zu vermeiden.

👍 Unterstützer: 35
👎 Ablehnungen: 4
💬 Kommentare: 2

Vorschlags-Nr. 1354

von [Olympia Gouges](#) | 08.12.2009 | 18:22 | Via Internet

OGTS- Keine Chancengleichheit ohne Geschlechtergerechtigkeit

Es ist ganz einfach:

wenn unsere Stadt Chancengleichheit im Bildungssystem , nehmen wir die OGTS, haben will, dann wird dies nur gehen, wenn in allem und jedem, was die Entwicklung der OGTSs anbetrifft, grundsätzlich eine geschlechtergerechte Fragestellung und entsprechende Beantwortung und Umsetzung derselben erfolgt. In erster Linie betrifft das von vorneherein die Zuteilung der Mittel horizontal sowie vertikal, kurzfristig wie langfristig entsprechend von zuvor erarbeiteten Indikatoren. Dazu müssen die zuständigen(Bund, Land, Kommune) öffentlichen Haushalte insgesamt und hier eben auch im Bereich Schule und Bildung geschlechtergerecht gestaltet werde. Ohne dies wird es sehr schwer sein, wirkliche Chancengleichheit , wie auch immer wir uns diese denken und gestalten wollen, zu erreichen.

Es ist ganz einfach: fangen wir nur damit endlich an! Viele andere Großstädte und auch kleinere Gemeinden tun es schon und sehr erfolgreich! z.B. Freiburg mit seinem geschlechtersensiblen Haushalt!!

👍 Unterstützer: 31
👎 Ablehnungen: 3
💬 Kommentare: 0

AKF-Köln & FrauenForum Köln Agenda: Gender Mainstreaming im Bürgerhaushalt

Vorschlags-Nr. 1541

von [Mars21](#) | 10.12.2009 | 20:47 | Via Internet

Geschlechtergerechte (Schul-)Politik eröffnet Einsparpotenziale im öffentlichen Haushalt

Hier ein Vorschlag zur nachhaltigen Einsparung öffentlicher Mittel: Die Nachqualifizierung von Jugendlichen ohne chancengerechte Schulbildung kostet die öffentlichen Haushalte jedes Jahr Millionen, die an anderer Stelle dringend gebraucht werden. Mit innovativen Methoden wie "Gender Budgeting" und einer temporär geschlechterspezifischen Schulbildung (reflexive Ko-Edukation) werden der Stadt- und Schulpolitik neue Impulse gegeben und so eine geschlechtergerechte, nachhaltig auf Chancengleichheit gerichtete Verwendung öffentlicher Mittel gewährleistet. Ein geschlechtersensibles Haushalten mit öffentlichen Mitteln ist eine kostenlose Herangehensweise mit bedarfsgerechter Ausrichtung. So werden Mittel nicht nach dem Gießkannenprinzip vergeben und Einsparpotenziale ausgeschöpft.

👍 Unterstützer: 31

👎 Ablehnungen: 5

💬 Kommentare: 1

Vorschlags-Nr. 1075

von [Kerstin Müller La Tragna](#) | 02.12.2009 | 10:40 | Via Internet

Augenmerk auf die Gesamtschulen

Ich fordere Sie freundlichst auf, ein besonderes Augenmerk auf die Gesamtschule zu legen. In der heutigen Zeit ist Bildung die einzige Form eine stabile Zukunft für alle Bürgerinnen und Bürger zu schaffen. Schulbildung = Arbeit = Arbeit = stabiler Haushalt.

Hier muss man sich überlegen, dass die 10 Jährigen hier in eine Struktur gepresst werden, welches ihre Zukunft maßgeblich und nachhaltig in eine bestimmte Richtung leitet - mit Anfang der 4. Klasse werden die Schulformen von den Lehrern festgelegt. - Ohne zu berücksichtigen, ob das Kind ein Spätzünder ist - und einfach etwas mehr Zeit braucht. --- Einmal auf eine bestimmte Schulform festgelegt, bleibt man in diesem Kreislauf - Mit einer Gesamtschule ist dieser Kreislauf zu unterbrechen. - Jedes Kind hat hier die Chance sich in seinem Tempo zu entwickeln - jedes Kind hat auch das RECHT auf die bestmögliche Bildung. Bildungsabschlüsse sind hier nachweislich höher, als vorher prognostiziert. - Im Sinne der Gesellschaft, im Sinne aller Kinder, im Sinne der zukünftigen Arbeitnehmer fordere ich Sie auf, die Gesamtschulen zu unterstützen.

Kerstin Müller La Tragna

Schulpflegschaftsvorsitzende der Gesamtschule Rodenkirchen

👍 Unterstützer: 55

👎 Ablehnungen: 12

💬 Kommentare: 4

Kommentar von [Harriet Potter](#) | 02.12.2009 | 16:56

Gesamtschulen tragen zur Geschlechtergerechtigkeit des Schulwesens bei

Es ist erwiesen, dass das Bildungswesen in Deutschland weniger als anderswo in der Lage ist, unterschiedlichen Begabungen und Herkunftsbedingungen gerecht zu werden. Dies gilt auch und in hohem Maße für den auseinander driftenden Bildungserfolg von Mädchen und Jungen. Leider weisen inzwischen fast nur noch Männer- und Väterninitiativen darauf hin, dass die Bildungserfolge des männlichen Geschlechts durch moderne Entwicklungen nachhaltig beeinträchtigt werden.

Die Gymnasien sind zunehmend Domänen der Mädchen, während Jungen in den Förderinstitutionen dominieren. Das Institut der Deutschen Wirtschaft und andere Stimmen betonen die hohen Kosten einer Nachqualifizierung in höherem Lebensalter, um früh erworbene Defizite zu kompensieren. Leider fehlt es an detaillierten Untersuchungen für Köln, und auch die Kölner Bildungsstatistik gestattet wenig Einblick.

Die Gesamtschulen machen seit jeher eine rühmliche Ausnahme, wenn es um die chancengerechte Förderung von Jungen und Mädchen geht. Als Nicht-Insiderin weiß ich nicht, woran dies liegt. Vielleicht gibt es dort Rahmenbedingungen, die am ehesten den vom Deutschen Frauenrat geforderten gender-sensiblen Konzepten entsprechen (siehe die Rubrik Chancengleichheit, die seit heute in diesem Bürgerhaushalt zur Verfügung steht).